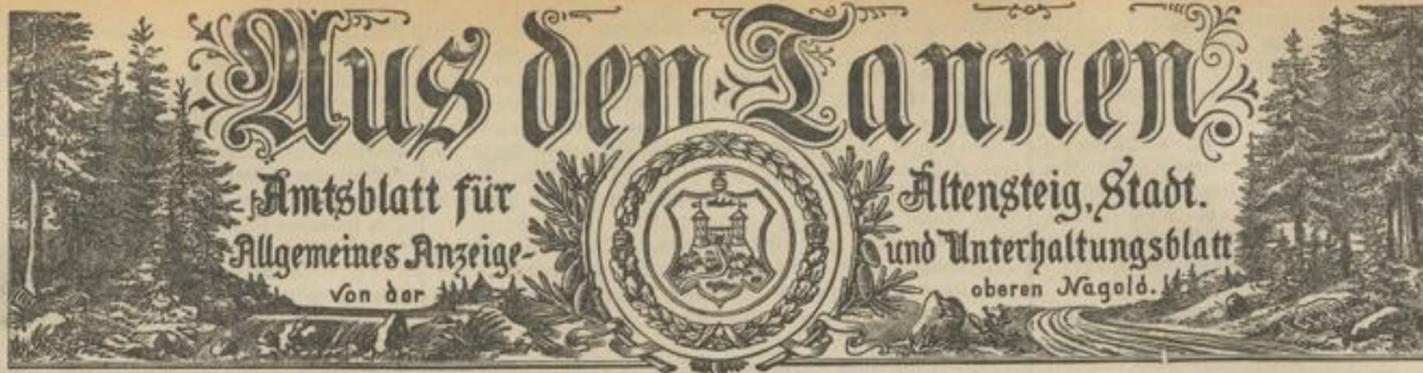


Gegründet
1877.

Erscheint täglich
mit Ausnahme der
Sonnt- und Festtage.

Bezugspreis
für das Vierteljahr
im Bezirk und
Nachbarort über
M. 1.25
außerhalb M. 1.50.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ver-
öffentlichung 10 Bg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 15 Bg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 175. Ausgabeort Altensteig-Stadt. Mittwoch, den 23. Oktober Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1907.

Amtliches.

Von ihrer Dienststellung wurden auf ihr Gesuch ent-
hoben: Bürger, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier
beim Landwehrbezirk Calw, unter Verleihung des Charak-
ters als Major und mit der Erlaubnis zum Tragen der
Uniform des Füsilier-Regiments Kaiser Franz Josef von
Österreich, König von Ungarn Nr. 122; v. Gehler,
Oberst z. D., Kommandeur des Landwehrbezirks Stutt-
gart, unter Verleihung des Charakters als Generalmajor.
— v. Spröcker, charakterisierter Oberst z. D. wurde unter
Verleihung eines Patents seines Dienstgrades zum Komman-
deur des Landwehrbezirks Stuttgart ernannt.

General French.

(Nachdruck verboten.)

Auf leisen Sohlen geht lautlos die britische Politik
einher, wenn es sich darum handelt, für hochliegende Zu-
kunftspläne den festen Grund und Boden zu sichern. Hat
sie mit Bestimmtheit die Hand auf das erstrebte Ziel gelegt,
weiß sie, daß keine weitere Gefahr mehr droht, dann erhebt
sie zuversichtlich das Haupt und der Chorus der Londoner
Zeitungen luert grimmig jedem dreisten Nachbar zu „Hände
weg!“ Aber bis es so weit ist, liebt man an der Themse
die Bedachtsamkeit. Und ganz besonders ist es König Eduard,
der dies Prinzip zur Richtschnur für seine Pläne aufgestellt
hat, gewiß nicht zum Schaden der Interessen seines Landes.

Der derzeitige Oberbefehlshaber der englischen Arme
unternimmt gegenwärtig eine Erholungsreise, die, wie es
offiziell hieß, mit einigen privaten Aufträgen seines königl.
Herren-Freundes verknüpft war. General French bestellte
in Petersburg Gräte, er prüfte daneben die Güte der dies-
jährigen Kaviar-Ernte und übergab dem Regiment, welchem
König Eduard angehört, eine Fahne. Warum sollte er auch
nicht? Dann begab sich der General nach Süd-Rußland und
hat von dort seinen Weg nach Asien, nach dem in letzter
Zeit nicht eben selten genannten Persien, eingeschlagen.
Wieder sagen wir: Warum sollte er auch nicht? Auch in
Persien kann sich ein britischer Generalissimo erholen, wenn
er sonst meint, daß die dortige Luft seinen Nerven wohl
bekömmlich ist. Also gute Kur!

Nun wird man allerdings diesem britischen Reisepaß
für den Ausflug des Generals einige Notizen beifügen
müssen. General French ist von allen englischen hohen
Offizieren der, welcher den größten Schneid mit der höchsten
Besonnenheit verbindet. Er ist der Mann, der den allen
Buren-Trozkopf Cronje einfuhrte, bis er zur Strecke gebracht
werden konnte, und der damit den Zauber der Buren-
Unbesiegbarkeit brach. Lord Kitchener, der englische Ober-
kommandierende in Indien, ist ein Draufgänger, einem Bull-
dogg verglichen ihn Londoner Wühlblätter. French ist der
überlegene Geist. Und darum reist er zur „Erholung“
nach Persien!

Für seine Tour trifft es sich ja nun recht nett, daß
erst in letzter Zeit der russisch-englische Vertrag über die
Teilung der beiderseitigen Interessensphären in Vorder-Asien
unterzeichnet ist, dieser Vertrag, der Afghanistan und den
wertvollsten Teil von Persien England zuweist, während sich
Rußland mit dem begnügen mußte, was es eigentlich schon
hatte. Vielleicht trägt es zur Erlangung eines erhöhten
Wohlbefindens des Mr. French noch bei, wenn er sieht, wie
gut sein Vaterland in militärischer Beziehung jetzt auch an
der Grenze Persiens dasteht.

Auf leisen Sohlen geht die englische Politik, aber die
Erfolge dieser „Erholungsreise“ des Herrn French werden
bald genug sehr klar werden. Im Einvernehmen mit Ruß-
land, soweit es angeht, und im Uebrigen ohnedem wird der
englische Generalissimo sich diejenigen Stellungen aussuchen,
die geeignet sind, dem militärischen, wie dem kaufmännischen
Nutzen in weitgehendster Weise zu dienen. Englands Unter-
nehmungsgestir ist für alle Gegenden, mögen sie der Heimat
noch so fern sein, über alle Zweifel erhaben. General French
kann also im Auftrage seiner Regierung ruhig die wünschens-
werten oder nötigen Anordnungen treffen; daß sich Alles
bezahlt machen wird, das weiß jedes Kind in London.

Wir Deutschen haben ja keine Offiziere nach Persien
zu senden, aber wir haben Kaufleute dort, die sich auch schon
tätige Ellenbogenfreiheit erworben haben. Nur Eins müssen
wir aufgeben: Das jaghafte Warten in Zukunft! Sonst
schlägt uns General Frenchs Auftraggeber die Türe vor der
Nase zu!

Tagespolitik.

Der Landesverband der liberalen Vereine
Württembergs hat am Sonntag in Stuttgart eine
Delegierten-Konferenz abgehalten, die in erster Linie den
Fragen der Organisation und der Winterarbeit galt. Die
Errichtung eines Sekretariats wurde grundsätzlich
beschlossen. Der Beitritt zum Nationalverein wurde von
neuem den Vereinen und den Einzelnen aufs wärmste
empfohlen. Die Anträge Heilbronn auf Einsetzung eines
gemeinsamen Ausschusses aller liberalen und demokratischen
Organisationen wurde dem Vorort zur weiteren Behandlung
überwiesen, ebenso wie der Antrag Stuttgart, der die Er-
wartung ausdrückt, daß im künftigen Landtag Volkspartei,
Deutsche Partei und Sozialdemokratie zusammen gehen
mögen. Zum Vorort wurde für das nächste Jahr auf
Antrag des bisherigen Vororts Tübingen der liberale Verein
Heilbronn gewählt. Ferner hat die Konferenz folgende
Resolution gefaßt: „Der Landesverband der liberalen Vereine
Württembergs hofft, daß der von Raumann neuorganisierte
Kampf zu Gunsten der Einführung des Reichstagswahlrechts
in Preußen erfolgreich zu Ende geführt werde.“ — Den
Schluß der Tagung bildete ein ausgezeichnetes, überaus
lehrreiches Referat von Reallehrer Köhm-Neutlingen über
„Kommunalpolitik“, das auf der nächsten Landesversammlung
weiterverhandelt werden wird.

Der Erlaß des Kaisers andenscheidenden
Statthalter Eljaß-Lothringens lautet:

„Mein lieber Fürst! Ihrem Wunsche gemäß habe ich
Sie durch Erlaß vom heutigen Tage von dem Amte als
kaiserlicher Statthalter in Eljaß-Lothringen abberufen. Es
ist mir aber ein Herzensbedürfnis, Ihnen für die treuen
und erfolgreichen Dienste, welche Sie in den langen Jahren
Ihrer Statthalterchaft mir und dem deutschen Vaterlande,
insonderheit dem Reichslande mit unermüdlicher Hingebung
geleistet haben, meinen wärmsten Dank noch besonders aus-
zusprechen. In voller Anerkennung Ihrer unvergänglichen
Dienste und als Zeichen meines unveränderlichen Wohlwollens
habe ich Ihnen zugleich das Kreuz der Großkronleuchte
meines Hausordens von Hohenzollern verliehen, dessen Abzeichen
Ihnen hierneben zugehen. Mit dem innigen Wunsche, daß
Gott der Herr Ihnen nach den Jahren schwerer und auf-
opferungsvoller Arbeit noch einen langen und glücklichen
Lebensabend schenken möge, verbleibe ich mit herzlichster Zu-
neigung Ihr wohlgeneigter und dankbarer Kaiser Wilhelm I. R.
Berlin, den 18. Oktober 1907.“

An den Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg in Straßburg.

Die vereinigten Oppositionsparteien erließen ein
Manifest an das serbische Volk, indem sie gegen
die Vertagung der Stupschina protestieren, die als Ver-
fassungsverletzung bezeichnet wird. Das Manifest klagt die
Regierung an, daß sie auf inkorrektem Weg zur Macht
gelangt sei, fortgesetzt Verbrechen begehe und die Staats-
geschäfte erfolglos und sündhaft leite. Die Volksvertreter
sämtlicher Oppositionsparteien würden alle Mittel anwenden,
um den Parlamentarismus und die bedrohte Verfassungs-
mäßigkeit zu retten.

Die Sklaverei besteht in Deutschostafrika noch
in kleinem Maßstab, aber sie ist im Aussterben, so schreibt
ein die Fernburgreise mitmachender Berichtserstatter aus Ta-
bora. Die Sklaverei stammt noch aus der Zeit der Araber-
herrschaft. Der Araber hatte keine Veranlassung, die Sklaven
schlecht zu behandeln. Er mußte sie gut ernähren, denn sie
sollten an der Küste einen möglichst hohen Preis abwerfen.
In den Araberhänden von Tabora wurden für die Skla-
ven sogar Feste gefeiert und ihnen vorgespiegelt, an der Küste
würde ihr Los noch viel schöner sein. Zur Küste transpor-
tiert wurden die Sklaven vorsichtshalber aber doch in einer
Kette, die von Hals zu Hals ging, oder in einer Sklaven-
gabel, d. h. in dem Spalt eines Astes, der um den Hals
des Sklaven gelegt und von einem Querstab festgehalten
wurde. Es gab natürlich auch Ausnahmen unter den Skla-
venhändlern, Araber, die ihre Sklaven grausam behandelten.
So erzählte der Hauptmann Hermann von einem Araber,
der seine Sklaven an den Daumen an der Decke aufhängte,
sie mit einem glühenden Traht brannte und sich an ihren
Schmerzen weidete. Mit der Herrschaft der Deutschen haben
die Sklavenjagden und der Sklavenhandel und damit auch
die Grausamkeiten, die mit ihm verbunden waren, aufgehört.
Es gibt zwar noch Sklaven in Tabora und im übrigen
Deutsch-Ostafrika. Das sind diejenigen, die schon in der vor-

deutschen Zeit Sklaven waren, und ihre Kinder. Diejenigen
Kinder von Sklaven aber, die nach dem 1. Januar 1906
geboren sind, sind frei, sodaß die Sklaverei in absehbarer
Zeit vollständig aus der Kolonie verschwinden wird. Es be-
steht im Allgemeinen ein patriarchalisches Verhältnis zwischen
Herren und Sklaven, sodaß das Los derjenigen, die jetzt
noch Sklaven sind, nicht so schlecht ist, wie es sich die euro-
päische Phantasie vielleicht ausmalt. Mit dem Ende des
Sklavenhandels haben auch der Reichtum und die Herrlich-
keit der Araber ihr Ende erreicht, und zwar umso schneller,
als auch das Eisenbein, dessen Weg aus dem Innern Afri-
kas ebenfalls über Tabora und durch die Hände der Araber
führte, aufgehört hat, ein bedeutender Handelsartikel zu sein.

Landesnachrichten.

Altensteig, 22. Oktober.

* Auf seiner Inspektionsreise besuchte letzten
Freitag Regierungspräsident Hoffmann aus Reutlingen
die hiesige Stadt mit seinen städtischen Einrichtungen und
verschiedenen Privatgeschäften, nachdem er vorher Nagold,
Ebdhausen und Bernsdorf mit seinem Besuch beehrte. Wie
uns mitgeteilt wird hat sich der Regierungsvorsteher besonde-
rs über die hiesigen städt. Einrichtungen und Anlagen wieder-
holt sehr lobend und anerkennend ausgesprochen.

* Im hiesigen Stadtwald (Haagwald) kam es in
den letzten Tagen zu einem Zwischenfall, der wohl
weitere Folgen haben dürfte. Jagdpächter hatten ihr Jagd-
gebiet überschritten und wurden im städt. Wald vom Forst-
wart angetroffen. Bei den hieraus entstandenen Auseinander-
setzungen soll sich einer der Jäger derart vergessen
haben, daß er den städtischen Forstwart tödlich angriff und
niedererschlug. Die Staatsanwaltschaft hat die Sache bereits
in Händen.

! **Handwerkerturse.** Die K. Zentralstelle für Gewerbe
und Handel beabsichtigt, im Falle genügender Beteiligung
von Mitte November 1907 an folgende Handwerkerturse ab-
zuhalten (weitere Kurse sind für die Zeit nach Neujahr in
Aussicht genommen): a) für Maler im Glasvergoldeten ein-
schließlich Schriftenmalen, Dauer 3 Wochen; b) für Wagner
im Kastenbau, Dauer 4 Wochen; c) für Schuhmacher im
Musterzeichnen und Zuschneiden, Dauer 3 Wochen. Zu den
Kursen werden im Land ansässige selbständige Handwerker
und ältere Gesellen, in erster Linie solche, welche sich selbst-
ständig zu machen im Begriffe sind, zugelassen. Ein Unter-
richtsgeld wird nicht erhoben. Auswärtigen minderbemittelten
Teilnehmern wird auf Ansuchen für die einmalige Her- und
Rückfahrt Ersatz für die Eisenbahnfahrkarte gewährt; außer-
dem kann solchen auswärtigen Kursteilnehmern, welche be-
sonders bedürftig sind, auf Ansuchen und auf Nachweis ihrer
besonderen Bedürftigkeit ein Beitrag zu ihrem Mehraufwand
für den Aufenthalt in Stuttgart bewilligt werden. Beitrags-
gesuche sind gleich bei der Anmeldung anzubringen; nach-
träglich eingekommene Gesuche können in der Regel nicht
berücksichtigt werden. Anmeldungen zur Teilnahme an den
Kursen sind durch Vermittlung der Gemeindebehörden oder
des Vorstands einer örtlichen gewerblichen Vereinigung bis
spätestens 3. November 1907 an die Zentralstelle für Ge-
werbe und Handel einzureichen.

Egenhausen, 21. Oktober. (Korr.) Ein ganz besonders
reicher Obstertrag wurde uns dieses Jahr zu teil, und
daß sich die Obstbauzucht immer wieder gut lohnt, das zeigt
auch wieder das heutige Jahr. Je reifer das Obst wurde,
um so voller wurden auch die Bäume, namentlich die Gold-
parmänen. Die hiesige Gemeinde hat erst vor noch nicht
sehr vielen Jahren Bäume gepflanzt und konnte dieses
Jahr bereits für 500 Mk. Obst verkaufen. Täglich fahren
Händler mit hiesigem Obst nach Freudenstadt, Tübingen und
Stuttgart u. c.; eine Firma aus Stuttgart hat letzten Freitag
allein 280 Ztr. Tafelobst hier aufgelauft. Der Gesamt-Ver-
kauf wird allein beim Tafelobst zu 5 bis 600 Ztr. geschätzt,
der Ztr. 11 bis 12 Mk. Möchte doch jeder Baumbesitzer
auf neue die Mühe nicht scheuen, sich seiner Obstbäume immer
mehr zu widmen und namentlich auch die Klebringe anbringen!

! **Dornstetten, 21. Oktober.** Der hiesige Obstbauverein
hat zur allgemeinen Bekämpfung des Frostschadens
auch heuer wieder Schritte unternommen, indem er die Ver-
teilung von Raupenleim und Unterlagepapier an die Baum-
besitzer vornimmt. Die Kosten für Anschaffung des Materials
(ca. 110 Mark) übernimmt die Stadtkasse.

! **Calw, 20. Oktober.** In Unterreichenbach wurde die
in einem Häuschen einsam für sich lebende Witwe Dötting
morgens tot aufgefunden, nachdem die Türe erbrochen
worden war.



Calw, 21. Oktober. Heute früh erschloß sich der in der mech. Krugfabrik als Schlosser beschäftigte 18jährige Sohn des Volkstafelwärters Deuschle hier. Der Tat sollen Unstimmigkeiten mit seinem Vater vorausgegangen sein.

Tübingen, 22. Okt. Auf der Tagesordnung des Schwurgerichts stehen u. a. folgende Fälle: Am Dienstag, den 22. Oktober, vorm. 9 Uhr, die Strafsache gegen den Holzhauser Adam Seig in Michelberg wegen Totschlags. Am Freitag, 25. Okt. nachm. 3 Uhr Strafsache gegen den Holzhändler Karl Wahl von Altspeig wegen betrügerlichen Bankrotts.

Reutlingen, 21. Oktober. Am Samstag vormittag plagte in der Cartonnagefabrik der Firma J. Bottler ein Trockenzylinder unter weitbin hörbarem Knall. Der Arbeiter Walliser wurde lebensgefährlich verletzt. Der Materialschaden beträgt 3—4000 M. Ein späterer Bericht meldet, daß der Tod des Verunglückten bereits eingetreten sei.

Schramberg, 20. Oktober. Mit einem Aufwand von zirka 10000 Mark muß eine Verlegung der städtischen Wasserleitung vorgenommen werden.

Stuttgart, 21. Oktober. König Wilhelm von Württemberg hat dem General der Kavallerie z. D. General à la suite Seiner Majestät Graf von Zeppelin in Anerkennung seiner großen Verdienste um Schaffung eines für die Armee und für Kriegszwecke brauchbaren Motorluftschiffes das Großkreuz des Militärverdienstordens verliehen. Graf Zeppelin ist gestern vormittag in Friedrichshafen vom König in Audienz empfangen worden.

Stuttgart, 21. Oktober. Die Erdbebenwarte in Hohenheim registrierte heute früh ein starkes und langandauerndes Fernerdbeben.

Stuttgart, 21. Oktober. Mit dem heutigen Tag hat auch in der Hauptstadt die Weinlese begonnen. Schon in aller Frühe, von 5 Uhr an, tönten Böllerschüsse von dem Kranz der Berge um die Residenzstadt hinab ins Tal. In den wuchtigen Schall mischten sich das peitschenartige Knallen der Pistolen, die die Weinbergkletterer, froh ihres beendeten Wertes, in den Herbstnebel feuerten. Der prächtige Spätsommer hat uns mit seinen warmen Sonnenstrahlen noch einen guten Tropfen besichert, zur Freude nicht bloß der Weingärtner, sondern auch der Weintrinker, die in dem regenreichen Sommer sich auf einen argen Surus schon gefast gemacht hatten. Ein Gang durch die Weinberge zeigte gestern die Stöcke überall noch dicht belaubt und schwer mit saftigen Trauben behangen. Es ist mehr gewachsen als man hoffen durfte und das Gewächs ist gut. In den Nachbarorten ist die Weinlese schon weit vorgeschritten. Aus Ehlingen hören wir, daß der ganze reiche Ertrag bereits am Samstag bestellt war. Die Ehlinger halten es wie die Stuttgarter, sie lassen nichts aus der Stadt, sondern trinten ihren Wein selber. Hieß es doch gestern scherzhafter Weise, daß das verdiente Stadtoberhaupt von Ehlingen im Drang der Geschäfte zu spät an's Weinlaufen gegangen sei und jetzt seine liebe Not habe, noch etliche Eimer 1907er aus den guten Lagen in den Keller zu bekommen, die unter seiner eigenen stadtväterlichen Obhut stehen. Auch sonst treffen aus dem Lande allenthalben gute Nachrichten ein. St. Urban hat seine Sache brav gemacht, und wer gestern Abend den Rückstrom der Ausflügler auf dem Stuttgarter Bahnhof beobachtete, konnte mancherlei schwankende Gestalten erblicken, denen es die Güte des Heurigen angetan hatte.

Ludwigsburg, 21. Okt. Wie die „Ludwigsb. Ztg.“ hört, hat die Heilanstalt Wimmelthal über Hermann Kraus hier, der am 8. September den Anlagenportier Dambach erschossen hat, ihr Gutachten dahin abgegeben, daß Kraus zur Zeit der Tat sich in einem Zustand krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe, durch den seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Auf

Grund dieses Gutachtens verbleibt Kraus dauernd in der Irrenanstalt.

Blodgingen, 20. Oktober. Gestern früh machten einige Männer einen traurigen Fund; sie fanden im Walde einen 24 Jahre alten Arbeiter aus Baden mit aufgeschlitztem Bauch und verbrachten ihn sofort hierher in das Johanniterkrankenhaus, wo er angab, er sei ohne Arbeit und ohne Geld gewesen, da er unglücklicherweise grundlos seine Arbeit in Geislingen verlassen habe und habe sich in der Verzweiflung in selbstmörderischer Absicht den Bauch aufgeschlitzt. Trotz seiner namenlosen Schmerzen war er bis zum legen Augenblick bei Bewußtsein, bereute seine Tat sehr und verlangte auf eigenen Antrieb die hl. Sterbesakramente. Gestern abend verschied er.

Maalbronn, 21. Oktober. Gestern abend halb 10 Uhr gab es vor der Nieger'schen Brauerei hier zwischen zwei jungen Burschen von Springen und zwei Bierbauern von hier Handel. Im Verlaufe desselben fielen einige Revolver-schüsse, wobei ein Springer tödlich und ein Bierbauer schwer verletzt wurde. Wie die Handel entstand und wer von dem Revolvergebrauch gemacht hat, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben. Die Verletzten wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht.

Kirchheim u. T., 21. Oktober. Sonntag früh halb 4 Uhr entstand nach einer Generalversammlung der Vereinigten Gewerkschaften in der Nähe des Gasthauses zum „Deutschen Haus“ eine Schlägerei zwischen Dettlinger und Emdorfer Arbeitern. Dem hinzukommenden Schutzmann Heilmann, der die Persönlichkeiten feststellen wollte, wurde Widerstand geleistet, so daß er schließlich trotz tapferer Verteidigung und Verletzung einiger Angreifer der Uebermacht erlag. Nach dem Verlust seines Seitengewehrs wurde er schwer am Arm und am Kopf verletzt. Von den Tätern wurden am Sonntag morgen sofort einige in Dettlingen festgenommen.

Maitis, O. A. Göppingen, 21. Oktober. Gestern wurde bei einer Tauffeierlichkeit mit Böllern geschossen; dabei zersprang einer der Böller. Ein 21jähriger Mann von Gmünd wurde dabei so unglücklich an den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke sprang und er nach einigen Stunden verschied, ohne das Bewußtsein vorher wieder erlangt zu haben.

Vom Bodensee, 21. Oktober. Ueber eine Verbindung des Bodensees mit der Nordsee durch die Rheinhauptstrasse hält jurist. Ingenieur Gelpke aus Basel in mehreren Bodenseestädten Vorträge.

Die Herbst-Wanderversammlung der Deutschen Partei

fand heute unter überaus zahlreicher Beteiligung in Ehlingen statt. In seiner Begrüßungsansprache erinnerte Dr. Dieber unter Hinweis auf die Geschichte Ehlingens an den Auf- und Niedergang des deutschen Volks und Bürgerturns. Bei den letzten Land- und Reichstagswahlen sei das Bürger- und Bauernturn in vorbildlicher Weise in Ehlingen zusammengestanden. Beim Rückblick auf die Wiesbadener Tagung sagte Redner, daß man dort trotz aller Meinungsverschiedenheiten die Zusammengehörigkeit bei allen großen gemeinsamen Ideen aufs Neue freudig bezeugt habe. Man habe Baffermann verübelt, daß er gesagt habe, die Nationalliberalen seien die Kerne des Blochs. Dieser Ausdruck sei im Hinblick auf die jahrelange parlamentarische Situation vollaus gerechtfertigt. Der politische Liberalismus ist nur solange in der Lage, sein Gewicht in die Waagschale zu werfen, als er in nationalen Fragen sich zuverlässig erweist, andernfalls läme die Waagschale seines politischen Einflusses zum Sinken. Es gibt keine nationale Bewegung, die nicht getragen wird von dem Entschluß, von den Rechten des Volks und der Volksvertretung nicht das Mindeste abdröckeln zu

lassen. Auch auf diesem Gebiete könne es nur ein Vorwärts, niemals ein Rückwärts geben. Hieber kam dann auf die Beschimpfungen seitens der Sozialdemokratie zu sprechen und erklärte, daß die Deutsche Partei nicht genug Mangel an Selbstachtung besitze, um sich einer solchen Partei an die Rockschöße zu hängen. Sie ständen durchaus auf nationalem Boden und wollten eine Deutsche Partei sein. Wie in Ehlingen möge man überall beweisen, daß unter der nationalen und liberalen Fahne gut fechten und siegen ist. (Anhaltender, stürmischer Beifall.) Landtagsabgeordneter Dr. Mälberger protestierte gegen den Mißbrauch, der mit den Worten Mittelstand und Arbeiter getrieben werde. Bezüglich der Redarlanalisierung forderte er Baffermann auf, seinen Einfluß in Mannheim geltend zu machen, damit der Widerstand der Badener gebrochen werde. Bezüglich des Schulwesens erklärte Redner, daß die Partei für eine gesunde, fortschrittliche Entwicklung des Schulwesens eintrete. Einseitigen Schlagworten dürfe man nicht folgen und er würde bedauern, wenn das Band zwischen Gemeinde und Schule gelockert würde. Es sei möglich, die Frage aufzuwerfen, ob die Deutsche Partei mehr nach links, die Demokratie mehr nach rechts gerückt wäre. Wichtig sei die Konstatierung der Tatsache, daß die Demokratie nationaler geworden ist. Reichstagsabg. Prof. Wegel stellte als die Forderung politischer Betätigung nationale Kraft, liberalen Geist und soziales Gewissen auf. Dann sprach Reichstagsabg. Baffermann in einer zweieinhalbständigen Rede (über die „Ausgaben des Reichstags“). Man sehe noch heute unter dem Eindruck der letzten Wahl, die uns ein gutes Stück vorwärts gebracht habe. Es sei ja recht schwer, in Deutschland vorwärts zu kommen und alle Fortschritte müßten heiß erstritten werden. Das Zentrum und Erzberger seien nicht mehr Trumpf. Freie Bahn sei für die im Bloch koalitierten Parteien geschaffen. Redner ging sodann auf die letzten Reichstagswahlen ein, die dem Kanzler Recht gegeben und das Bürgerturn aufgerüttelt haben. Diesem Wahlsieg jedoch mußten sich andere anschließen und eine kräftige Agitation sei notwendig, um die Wähler aufzuklären. Bei nationalen Wahlen habe die Partei immer gute Geschäfte gemacht. Sozialdemokraten und Ultramontanen predigten von der Vergänglichkeit des Blochs und je weniger sie daran glauben, desto lauter rufen sie es aus. Für die Nationalliberalen sei der Bloch eine Erlösung vom Joch der Zentrumspartei und der Tyrannei der Sozialdemokratie. Die verbündeten Regierungen würden sich solange auf den Bloch stützen, als er in nationalen Fragen zusammenhält. Blochpolitik könne nur eine Kompromisspolitik sein und die im Vordergrund stehenden Fragen könnten durch gegenseitige Konzessionen gelöst werden. Das Zentrum umschmeichle die Konservativen und Linksliberalen. Würde der Bloch zerfallen, so würde eine neue Zentrumsherrschaft noch schlimmer werden, da der Ultramontanismus schärfere Bedingungen stellen würde. Es sei notwendig, daß der Bloch positive Leistungen aufweist. In erster Linie ständen die nationalen Forderungen. Wir müssen gerüstet sein, nicht für einen Angriff, sondern zur Verteidigung. Das von Bismarck stets geforderte starke Heer habe sich gut rentiert. Daß wir in friedlicher Entwicklung heute so dastehen, verdanken wir dem friedengebietenden Heer. Von Heeresforderungen erwähnte Baffermann die Modernisierung der Kavallerie und die Verwertung der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt. Ein neues Flottengesetz stehe vor der Tür und bei der Bewilligungslustigkeit des Herrn Spahn zweifle er nicht daran, daß die neuen Marineforderungen ohne Konflikte bewilligt werden. Bei einer beschränkten Zahl von Schiffen müsse man für erstklassiges Material sorgen. Vergrößerung des Displacements, härtere Armierung. Von Unterseebooten und Herabsetzung des Lebensalters der Linienfahrzeuge von 25 auf 20 Jahre und bessere Küstenbesetzung seien notwendige Forderungen. Es solle keine Flotte geschaffen werden, die England gewachsen ist, sondern man

Sesestruol

Wisse nur das Glück zu lassen,
Wenn es lächelnd sich dir deut!
In der Brust und auf den Lippen
Sich es morgen, auch es heut.
Doch bedrängt in deinem Kreise
Dich ein städtig Mißgeschick,
Lächle leise, hoffe weise
Auf den nächsten Augenblick.

Emanuel Geibel.

Treu um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Kuntel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Als die ersten Formalitäten erledigt waren und die Depesche an den Premierminister abgefaßt, überreichte Graf Echter seinem Herrn die versiegelte Denkschrift zu „höchst eigenen Händen“, wie die Vorschrift lautete.

„Der letzte Wille Ihres hochseligen Herrn Bruders betrifft, wenn ich nicht irre, den Grafen Rieneck.“

„Ah, meinen guten Woldemar, der in die Presse gesprochen ist, als man mich verderben wollte. Wo ist er, wissen Sie etwas über ihn?“

„Nichts, Euer Königl. Hoheit, ich weiß nur, daß er kurz nach der Affaire bei dem verewigten Fürsten eine Audienz hatte, dann aber ist er vollständig verschwunden und verschollen.“

„Nun, wir werden ihn schon zu finden wissen. Echter, Sie bleiben, bis Alles hier zu Ende ist, bei der Leiche meines Bruders, Sie wissen, daß ich mich nicht lange hier aufhalten kann, ich muß sofort zurück.“

„Das war auch der Wunsch des seligen Herrn.“

„Reine Schwägerin kann ja hier bleiben.“

„In Weisheit, mein Herr. Seine Hoheit, der Fürst Birkenau müssen ja doch hierbleiben, weil Hochdieselben von

hier aus eine Forschungsreise nach dem Innern antreten, sobald das Expeditionskorps angekommen ist.“

Ernstfried hatte sich außerordentlich zu seinem Vorteil verändert. Das Unglück, das sein Jugendfreund, um ihn zu retten, auf sich genommen hatte, der Anblick der ungeheuren Gefahr, in der er geschwebt und das halbe Jahr in angestrengtem Seemannsdienst hatten ihn zum Manne gereift. Er reiste, nur von seinem persönlichen Adjutanten begleitet, nach Deutschland und wurde in seiner Hauptstadt mit stürmischen Jubel begrüßt. Er ordnete aber sofort an, daß alle Feierlichkeiten unterbleiben sollten, und er deutete auch an, daß die Trauer um den geliebten Bruder ihm weit näher läge, als alle pomphaften Empfangsfestlichkeiten. In dem Ränneraal seines Schlosses empfing er seine Minister, in deren Gegenwart er den Eid auf die Verfassung ablegte und sich dann von ihnen den Treueid leisten ließ.

Man merkte sofort, daß die Lage des kranken Fürsten vorüber seien, und daß ein junger, kräftiger Mann die Zügel der Regierung in die Hand genommen hatte. Philipp Ludwig war außerordentlich beliebt, wegen seiner Kraft und Feinsinnigkeit, aber seine lange Krankheit und der Umstand, daß er den größten Theil des Jahres in Egypten zubringen mußte, hatten ein Beamtenturnament hervorgezogen, das vollkommen einer Nebenregierung gleich und das so bedeutend war, daß Weislingen, der es führte, es sogar wagen konnte den Thron einem andern als dem rechtmäßigen Erben zuwenden zu wollen. Glücklicherweise war diese Intrigue an Rienecks männlicher Entschlossenheit gescheitert, und die erste That des Fürsten Ernstfried war die Entlassung des Premierministers, an dessen Stelle Graf Echter von Respelbrunn berufen wurde. Die anderen Minister revidierten ohne weiteres ihren Abschied ein, sodas sich Echter in die Nothwendigkeit versetzt sah, ein vollkommen neues Kabinet zu bilden.

Als die Beisetzungsfeierlichkeiten vorüber, und Alles wieder in seine gewöhnlichen Bahnen eingelenkt hatte, machte sich Ernstfried in aller Ruhe an die Rektüre der Denkschrift seines verstorbenen Bruders. Sie lautete folgendermaßen:

Kairo, den 9. Februar 1899.

Billu Waldenburg.

Mein innigstgeliebter Bruder und Thronfolger!

Ich schreibe diese Denkschrift in der Besorgniß nieder, daß es mir nicht mehr beschieden sein möchte, Dich vor meinem Ende noch einmal zu sprechen, denn ich erachte es für durchaus notwendig, Dich aus Deiner jetzigen Umgebung herauszureißen und Dir einen neuen Wirkungskreis fern von meiner Hauptstadt anzuweisen, damit Du nicht von Neuem in Ehlingen fällst, die ein hochherziger Edelmann mit dem Opfer seiner Ehre vor Deinen Füßen hinweggeräumt hat. Du und Jeder, der diese Denkschrift zu Gesicht bekommen wird, wird die Echtheit meiner Handschrift nicht bezweifeln können, und zu allem Ueberflus lasse ich meine Unterschrift durch einwandfreie Zeugen beglaubigen und drücke mein fürstliches Inseigel dabei.

Zunächst wünsche ich Dir, daß Du länger als ich, aber ebenso glücklich regieren mögest. Du bist noch jung, wenn Du auf den Thron Deiner Väter berufen wirst, und ich habe Dir meinen treuesten Freund und erprobtesten Diener, den Grafen Echter von Respelbrunn, als Rathgeber zur Seite gestellt. Vertraue ihm unbedingt, und internim nichts ohne seinen Rath. Wir haben jahrelang darüber nachgedacht, was für das Land und seinen Herrscher am Besten sei. Nach deiner Richtung hin bedarf es also von meiner Seite keines Rathes mehr. Graf Echter kennt meinen Willen und meine Intentionen. Eins aber vergiß nicht: Der Souverain steht im Verhältnis des Fordernden zu seinem Volk, aber Alles, was ihm das Volk giebt, muß er vergelten durch unermüdete Pflichterfüllung und Arbeit an seinem Wohl. Erhebt sich aber einmal einer aus diesen Unterthanen und giebt für den Regenten mehr als Pflicht erheischt, so ist es die höchste Aufgabe des Regenten, dankbar zu sein. Diese Pflicht der Dankbarkeit hast Du gegen einen Deiner Unterthanen zu erfüllen: Ich meine den Grafen Woldemar von Rieneck-Rothensfels. Ich habe ihm heute eine Audienz gewährt, und er hat mir das folgende Gesändniß gemacht:

Durch Zufall erhielt er Kunde von einem Sälaq. >

wolle ein Friedenselement schaffen, eine Flotte, die für jeden Angreifer eine Gefahr bietet. Fürstentümer, Diplomatenzusammenkünfte und die Haager Konferenz seien ja sehr nützlich, aber das Beste sei doch eine eigene starke Wehr. Bassermann kritisierte sodann die Haltung der Sozialdemokratie in der Kolonialfrage. Die Internationale Sozialdemokratie habe mit ihrer Resolution nichts anzufangen gewußt und Bebel selbst habe in Essen keine Formel für die Kolonialfrage finden können. Der Name Dernburg bedeute ein Programm, hoffen wir, daß seine Ernennung eine Aera der wirtschaftlichen Entwicklung der Kolonien bedeute. Das neue Vereinsgesetz sei von freibürgerlichem Geist getragen. Es bringt die volle Gleichberechtigung der Frauen mit den Männern, liberale Bestimmungen über die Teilnahme von Minderjährigen und angemessene Bestimmungen über die Anmeldung von Versammlungen. Es ist nicht wahr, daß fremdsprachige Versammlungen verboten werden. Hinsichtlich der Polenbewegung müßten dem preussischen Staat gewisse Nachmittels in die Hand gegeben werden. Es sei die erste Ergründung des Blocks, daß diese wichtige Frage reichsgesetzlich geregelt werde.

Bezüglich der Börsenreform bemerkte Bassermann, daß eine starke Börse für einen Kriegsfall notwendig ist. Der Abschluß der Entente zwischen Frankreich und mit Rußland und Italien, sowie Rußlands mit England sei mit darauf zurückzuführen, daß die französische und englische Börse die Finanzen Rußlands und Italiens saniert habe. Ein Volk wie das deutsche diene eine solide Grundlage für die Entwicklung der Industrie. Unter teurem Gelde leide nicht nur die Industrie, sondern auch der Mittelstand. Eine Reform des Börsengesetzes müsse erfolgen. Der Fall Liebknecht sei unrichtig aufgefaßt worden. Bassermann verurteilte scharf die antimilitaristische Hege und derartige Spielereien. Leuten wie Liebknecht gehöre auf die Finger geklopft. Hinsichtlich der Justizreform habe sich die Partei bei der Wiesbadener Tagung gründlich ausgesprochen und ihre Forderungen in einer Resolution zum Ausdruck gebracht. Bei der Besprechung der sozialen Fragen trat Medner warm für den Schutz des Handwerks ein. Die Erhöhung der Gehälter der Reichsbeamten erfordere einen Aufwand von 50 Millionen Mark. Auf dem Gebiete der Sozialreform müßten keine Polizeigesetze. Der Vorwurf Trimborn's, der Block habe Posaadowsky gestürzt, erfuhr scharfe Zurückweisung. Der Name Posaadowsky's werde immer mit Verachtung genannt werden. Mehr als die positiven Leistungen war das Gefühl des Volkes, an dem Steuer einen Mann mit modernen Ideen zu wissen, von großem Wert. Man könne nur wünschen, daß sein Nachfolger in denselben Bahnen wandle. Das Wort „Nun erst recht Sozialpolitik“ werde in Erfüllung gehen. Bassermann trat ganz besonders für das Koalitionsrecht, das höchste Gut und die beste Waffe der Arbeiterklasse, das man nicht entarten lassen werde, ein. Dabei verurteilte er mit scharfen Worten die frivol und demagogische Agitation der Sozialdemokratie, die sich als die alleinige Vertreterin der Arbeiterklasse aufspiele. In der Frage der Finanzreform bezeichnete Medner es als unrichtig, daß er für eine Reichseinkommensteuer eingetreten sei. Durch das Verlangen direkter Reichssteuern sprengte man den Block. An eine Reichseinkommensteuer habe er nicht gedacht, nur eine Reichsvermögenssteuer könnte in Frage kommen. Schließlich wies Bassermann die Angriffe Bebel's gegen ihn mit großer Schärfe zurück, indem er dabei auf die Schweiswedelle und den Byzantinismus der Genossen hin deutete, den Souveränität der sozialdemokratischen Presse behauptete und die ganze Lächerlichkeit und Phrasenhaftigkeit der Bebel'schen Argumentation bezüglich des Schlüsseltankampfs bloßlegte. Die Frage der Herstellung der vollen Gleichberechtigung der Arbeiter, der Vollberechtigung des vierten Standes wird gelöst werden. Die nationalliberale Partei werde im nationalen, liberalen und sozialen Geiste arbeiten, treu ihrem

Programme und ihrer Vergangenheit. (Zosender, langanhaltender Beifall.)

* **Aus Vangelalb** ist seit über 4 Wochen der Holzhändler und Sägewerksbesitzer Ludwig Jaack VI. unter Mitnahme von 30—40 000 M., die er bei seiner Kundschaft eingezogen hat, verschwunden. Jaack, der am 18. September zu einer Landwehrräubung hätte einrücken sollen, erreichte, daß er von ihr diesmal befreit wurde, und benutzte die Zeit, in der alles ihn beim Militär vermutete, zum Inzasso seiner Ausstände. Weib und 4 Kinder ließ er nebst einer ziemlich Summe Schulden zurück, so daß der Konkurs über das Geschäft, das er vor einem Jahre neu einrichtete, zum Ausbruch kommt. Der ursprünglich vermögende Mann scheint sich bei der Neueinrichtung seiner Sägmühle verrechnet und auch sonst seine Mittel überschätzt zu haben.

* **Heidelberg, 20. Okt.** Ein empörendes Vorkommnis verzeichnet der Heidelberger Polizeibericht. Danach hat ein reicher Amerikaner namens Steffens zwei arme Teufel durch Darreichen von Geld veranlaßt, Pferdebestattung zu essen. Der „edle Kulturmann aus der neuen Welt“ soll die Heldentaten der bemitleidenswerten Proletarier mit 50 und 30 M. belohnt haben. Das Heidelberger Tageblatt gibt der Enttäuschung über den amerikanischen Geldpropheten Ausdruck und meint, der noble Yankee müsse offenbar jedes sozialen und menschlichen Mitgeföhls bar sein, daß er seine Reichtümer nicht besser zu verwenden wisse, als damit Alte der Herabwürdigung des Menschengeföhls zu begeben. Die Strafe ist der Tat auf dem Fuße gefolgt: Der „Kulturmann“ erhielt wegen Erregung öffentlichen Aergernisses eine fünf-tägige Haftstrafe und außerdem die dauernde Ausweisung aus Baden. Er wurde zum Abtun seiner Strafe sofort abgeführt.

* **Berlin, 21. Oktober.** Aus Halle a. Saale wird gemeldet: Der Bankier Goede, Leiter der hiesigen Filiale der Norddeutschen Landbank in Berlin, hat sich in einem hiesigen Hotel erschossen.

* **Breslau, 21. Oktober.** Der tollwütige braune Jagdhund des Försters Rauch in Liliental hat in der Stadt Breslau 8, im Landkreise 6, im Kreis Ohlau 4 und in Biele 7 Personen gebissen. Sämtliche 25 Verwundete sind von der Tollwutinfektion Breslau ausgenommen. Der Verbleib des Hundes, den gestern ein Bieleger Polizist durch Säbelhiebe schwer verletz, ist amtlich unbekannt.

Ausländisches.

* **Marmaros-Sziget, 21. Oktober.** In dem Orte Borja (Ungarn) sind bei einem von gestern bis heute dauernden Brande 250 Häuser mit Nebengebäuden, Getreide- und Futtervorräten niedergebrannt.

* **Junshrad, 21. Oktober.** In Baduz, dem Hauptort Liechtensteins, sind in letzter Nacht zwanzig Häuser abgebrannt.

|| **Paris, 21. Oktober.** Nach einer Depesche des Generals Trude aus Casablanca unternahmen gestern zwei Kompagnien einen Rekognoszierungsmarsch in der Umgebung von Taddert. Die Truppe erhielt unterwegs von Abteilungen einzelner Marokkaner Feuer und hatte einen Verlust von zwei Toten, darunter einen Hauptmann und sechs Verwundeten.

* **Paris, 21. Oktober.** Der von General Trude mit 30-tägigem Arrest bestrafte Oberleutnant Dubreton, ist nach neueren Depeschen allein verantwortlich für das Mißgeschick am Samstag, von dem die ihm unterstellten beiden Kompagnien bei einem Rekognoszierungsmarsch betroffen wurden. Dubreton, welcher den Auftrag erhalten hatte, die nächste Umgebung von Casablanca aufzu-

klären, wollte nicht mit der Meldung, keine Spur von Kabylen gefunden zu haben, zurückkehren und debütierte daher den Marsch bis auf 10 Kilometer Entfernung aus. Gegen 10 Uhr morgens wurden die Franzosen von etwa 1 000 Kabylen angegriffen und konnten, obgleich sie kein Geschütz führten, ihre Stellung behaupten. Bald aber rückten die Heerhaufen, deren gesamte Stärke auf 4 000 Mann angenommen wird, an und gegen solche Uebermacht war nur in der Flucht das Heil zu suchen. Kapitän Jher wurde bei der Deckung des Rückzuges getötet. General Trude, welcher für alle Fälle 2 Bataillone kampfbereit hielt, kommandierte Gilmarsch und erreichte, daß die Toten und Verwundeten nicht in die Hände der Kabylen gerieten. — Der in dem Schirmhügel gefallene Hauptmann Jher stammt aus Lann im Elsaß.

* **Warschau, 21. Okt.** In der letzten Nacht wurden in der hiesigen Zitadelle sieben Revolutionäre und zwei Banditen gehängt.

|| **Madrid, 21. Oktober.** Als der König gestern im Automobil eine provisorische Brücke in der Nähe der Stadt Pons passierte, gab die Brücke nach und der König stürzte ins Wasser ohne glücklicherweise Schaden zu nehmen.

Ein Anschlag auf das Leben des Zaren.

* **St. Petersburg, 21. Okt.** Einige Kilometer von Jarstoke-Selo entfernt, an dem eigenen Eisenbahnstrang, den die Mitglieder des kaiserlichen Hauses benützen, bemerkte der ehemalige Moskauer Gouverneur Kräfti beim sogenannten Jagdpavillon, wo der Zar häufig zu kleinen Jagdausflügen ausfährt, eine Unterminierung. Als er näher hintrat, entdeckte er einen Schacht, in dem sich 2 unbekannte Personen aufhielten, die über ihr Schweigen jegliche Auskunft verweigerten. Sie wurden sofort arreliert. Die Leute trugen Pläne für die Mine bei sich, sowie Telegramme von Komplizen, in denen diese sich nach dem Gang der Arbeiten erkundigten. Es scheint sich um ein geplantes Verbrechen gegen den Zaren zu handeln. Seit der Rückkehr des Zarenpaares nach St. Petersburg ist die Residenz und ihre Umgebung scharf bewacht. In Petersburg wurden gestern Massenverhaftungen vorgenommen, darunter drei Finnländer und der amerikanische Journalist William Walling und dessen Frau. Seine umfangreichen Korrespondenzen und bei ihm gefundene Drucksachen wurden beschlagnahmt. Eine befreundete Dame des Journalisten war gerade im Begriffe, abzureisen, sie wurde auf dem Bahnhof verhaftet. Die Geheimpolizei fahndet nach einem anderen Journalisten namens James, der aber bereits abgereist ist. Als Grund dieser Verhaftungen wird revolutionäre Agitation mit finnländischen Sozialisten angegeben.

Handel und Verkehr.

* **Neubulach, 21. Oktober.** Der Viehmarkt gestaltete sich ziemlich lebhaft und wurden bei ziemlich guten Preisen eine größere Anzahl Käufe abgeschlossen; wofür waren 50 Stück Rinde, 30 Stück Jungvieh und 10 Paar Stiere. Der Schweinemarkt wies 20 Rinde Milchschweine und 2 Paar Küferschweine auf, die bei Preisen von 20—30 M. bzw. 40—60 M. guten Absatz fanden.

* **Salzn, 21. Oktober.** Einen Beweis von der Preissteigerung der Lebensmittel bildete der Wochenmarkt am vergangenen Samstag. Für das Pfund saure Butter wurden 1 M. 45 Pf. gefordert.

* **Seibronn, 21. Okt.** Stadtfelder. Die Lese geht in vier Bände zu Ende. Verkauf lebhaft zu den bisherigen Preisen: Weisgewächs (gemischt) 170—185 M., Rotgewächs 185—200 und 210 M., Weisreising 190 und 195 M.

* **Unterlärcheim, 20. Okt.** Verkauf geht rasch von statten. Sehr vieles verfloß. Morgen Beginn des Abreißgeschäfts. Lese in den Berglagen. Weisling kostete gestern 240—250 M., Rotgewächs 210—225 M.

* **Von der Sauber, 20. Oktober.** In Sachserkur ist die Lese nahezu beendet. Mehrere Posten wurden zu 148—150 M. pro Himer angekauft.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altsfeld.

eine Hofkamarilla gegen Dich zu führen beabsichtigte. Man kannte Deine etwas leichte Art und Deine Vorliebe für das Spiel, diese gedachte man zu benutzen, um Dich zu verderben. Unbeabsichtigt vernahm Graf Niened das Gespräch zweier Falkenspieler, eines Herrn von Selbold und Juchs, die den Plan gefaßt hatten, Dir beim Bankbalken gezeichnete Karten durch den Diener Etienne, der mit im Komplott war, in die Hand zu spielen. Niened hatte nur wenig Zeit zum Handeln. Er verschaffte sich schnell zwei unerbundene Kartenpiele, die er im Aufschlag seines Ueberrodes verbarg. Er sprengte das Gerücht aus, daß er durch unglückliche Vorkommnisse sein Vermögen verloren habe und rechtfertigte so sein Erscheinen am Spieltisch, der bereits seit längerer Zeit unter der Beobachtung eines Kriminalbeamten stand, der Dich im entscheidenden Augenblick mit den gezeichneten Karten in der Hand zu überraschen hatte. Der Graf nahm nun, als der bestochene Diener die gezeichneten Karten brachte, sie diesem vom Tablett, machte, als er sich vom Kriminalbeamten beobachtet sah, eine Bewegung, als ob er die Karten vertausche und reichte sie dann Dir im unerbundenen Enveloppe. Er hatte somit die Möglichkeit in der Hand, sobald die Karten als gezeichnet bei Dir entdeckt wurden, und der Verdacht des Falkenspiels auf Dich fallen mußte, freimüthig zu erklären, er habe die Karten vertauscht, um beim späteren Bankbalken sein verlorenes Vermögen zurückzugewinnen zu können.

Niened weiß ganz genau, daß alles das, was er mir hier gestanden hat, keine Beweisskraft besitzt, daß er trotz alledem geachtet und geehrt im Auslande leben muß, wenn nicht die wahren Verbrecher dazu veranlaßt werden können, ihre Schuld einzugehen. Ich mache es Dir daher zur Pflicht, nicht einfach den Worten Nieneds durch die Kraft meines Zeugnisses und des Meinigen Geltung zu verschaffen, sondern ihn dadurch zu rehabilitieren, daß Du den wahren Schuldigen den Prozeß machst und sie zur Redenshaft ziehst. Wohin Niened sich gewandt hat, weiß ich nicht, er hat es nicht gesagt, und er ist gegangen wie ein Mann, der die ganze Wucht seines Opfers allein tragen will. Aus-

dem, was ich gesagt habe, wirst Du die Größe der That erkennen, die Woldemar Niened für unser Haus gethan, und ich überlasse es Dir, da es mir nicht vergönnt ist, ihn nach seinem Werthe zu belohnen.

Nimm diese meine letzten Worte als einen Gruß von Deinen Dich innig liebenden Bruder und wohlgenegten Fürsten und Herrn

Philipp Ludwig.

Daß diese Unterschrift eigenhändig und bei vollem Bewußtsein geleistet ist, bescheinigen

Garro Beauvais Fürst von Birkenau

Beatrix, Fürstin von Birkenau

Hermann Graf Echter von Wesselsbrunn.

Der Fürst stand auf, und sein Gesicht zeigte eine finstere Festigkeit. Es war schon ziemlich spät am Abend, aber er wußte, daß Echter zu jeder Stunde der Nacht bereit war, seinem Herrn zu gehorchen. Deshalb schickte er den Flügeladjutanten vom Diener nach dem Ministerium:

„Ich lasse Seine Excellenz bitten, sofort zu mir zu kommen.“

„Zu Befehl, Euer Königliche Hoheit.“

Echter war erstaunt, denn es lag so garnichts vor, was die Entschließung des Fürsten, in der Nacht zu arbeiten, gerechtfertigt hätte. Aber ein langes Besinnen gab es für diesen treuen Diener nicht. Er setzte sich in die vorn Ministerium wartende Koffeinige und fuhr ohne weiteres nach dem Palais. In dem finsternen Gesicht des Fürsten erkannte er sofort, daß etwas Unangenehmes passiert sein mußte.

„Lesen Sie das, Echter.“

Es entstand eine schweüle Pause, während deren der Fürst ungeduldig auf und ab ging.

„Nun, was sagen Sie dazu?“

„Ich bedaure, daß das Schicksal nicht auch mich bestimmt hat, Euer Königlicher Hoheit diesen Dienst zu leisten.“

„Das ist eine schöne Bemerkung, Echter, die ich an Ihnen schätze. Aber ich will jetzt Ihren Rath. Sie sehen, wie hoch mein Bruder Sie geschätzt hat und wie hoch ich Sie schätze, das wollen Sie daraus entnehmen, daß ich Ihnen das übertrage, was mein Bruder mir als die heiligste Pflicht auf-

erlegte: Rehabilitieren Sie Niened.“

„Gute, mein Fürst — ich muß mit Schiller sprechen — haben Sie mich zum ersten Male stolz gemacht.“

Ernstfried lächelte.

„Ich wußte es, Echter, daß Sie so und nicht anders meinen Befehl auffassen würden. Ueberlegen Sie gut, wir haben einen Kampf gegen die Gewalten der Finsternis zu führen. Seien Sie vorsichtig, und wenn Sie einen Entschluß gefaßt haben, machen Sie mir davon Mittheilung.“

Damit reichte er ihm die Hand und entließ seinen treuen Diener: „Gehen Sie mit Gott, Echter.“

15. Kapitel.

Während Prinzessin Beatrix mit ihrem Gatten die Flitterwochen in der Villa Waldenburg, die ihr der Bruder überlassen hatte, verbrachte, vollzogen sich unten in Südafrika in schneller Aufeinanderfolge Ereignisse, die die gesammte civilisirte Welt aus Tiefste erregten. Es war gut, daß eine solche Bewegung in die Volkseele der Vuren kam, daß selbst die Frauen lebhaft Antheil an dem Geschehniß ihres Volkes nahmen, denn sonst hätte vielleicht der Zustand, in dem sich Maritz und Niened befanden, die Aufmerksamkeit der Hausgenossen auf sich gezogen.

Man hatte beschlossen, die beiden jungen Studenten nach Kapstadt reisen zu lassen. Schon war der Dampfwagen gepackt und die Julius bestimmt, die mit dem ganzen Apparat eines südafrikanischen Studenten nach Majeking auf der großen Straße von Namusa fahren sollten.

Es waren seit der Scene im Pavillon wieder acht Tage vergangen, als die Post von Majeking auf der einjamen Fern am Hart'sfluß eintraf.

(Fortsetzung folgt.)

* (Starke Einbildung.) Vater: „Wissen Sie auch genau, daß der Junge die Geldstücke verschluckt hat?“ Wärrerin: „Gewiß; wenn Sie ihn schütteln, da können Sie sie sogar klingen hören!“

Altensteig.
Zur Wiederherstellung der
Ragoldbrücke bei der
Renmühle

sind nachstehende Arbeiten zu ver-
geben:

Aufbauern der Uferpfeiler
Transport des Eisenwerks
Verlegen des Eisenwerks
Abbringen des eis. Geländers
Ausrich der Brücke.

Alles nähere beim Unterzeichneten.
Offerten sind bis 24. Oktober,
mittags 12 Uhr, einzureichen an
C.-A.-Bmstr. Köbele.

Ordentliches älteres
Mädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht.
Auskunft erteilt die
Exp. d. Bl.

Altensteig.
Lehrmädchen

zum Kleidernähen sucht
Christiane Adrion.

Neuheiten

für

Herbst

und

Winter

Damen-Kleider- und Blousen-Stoffe

Costüm- u. Costümrock-Stoffe

Blousen- und Kleider-Samte

empfehl

Reinhold Hayer, Altensteig.

Altensteig.
Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme
während dem Krankenlager und Hinscheiden
unserer lieben Gattin, Mutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Katharine Sprenger
geb. Zeeger

sowie für die so sehr zahlreiche Leichenbegleitung
und Blumen Spenden, ebenso für den erhabenden
Gesang des Niedertranzes und Kirchenchors spreche
ich meinen innigsten Dank aus

im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Fr. Sprenger
Schreinerstr.

STOLLWERCK

•SCH

•K
•A
•K
•A
•D
•E



E.D.

!! Die Kinder gedeihen prächtig !!



Sterilisiert!

Vorzüglichster Ersatz für Muttermilch.
Kerzlich erprobt. Verhütet u. beseitigt
Brechdurchfall, Diarrhoe, Darm-
katarrh.

1/4 Ko.-Dose 55 Pfg., 1/2 Ko.-Dose
1. —, zu haben bei:
Fr. Kläig in Altensteig.

Egenhausen.
**Fuhrmanns-Schäfer-
und Metzgerhemden**

empfehl
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Schulbücher

find zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlg.

Fruchtpreise.

Ragold, 17. Oktober 1907.

Neuer Dinkel . . .	8 70	8 84	8 —
Weizen	13 —	11 87	11 90
Roggen	—	9 50	—
Gerste	10 —	9 48	9 20
Haber	9 10	8 90	8 60
Bohnen	—	8 30	—
Erbsen	—	9 50	—

Viktualienpreise.

1/2 Kilo. Butter	100—120 Pfg.
2 Eier	15 Pfg.

Gestorbene.

Stuttgart: Dr. v. Pfister, Generalmajor
1. D., 68 J.
Stuttgart: Albert Stähler, Kaufmann,
61 J.
Calw: Frau Dr. Marie Schlier.

Altensteig.

Den Herren Obstbaumbesitzern
und Baum-Wärtern empfehle
besten Brumata-

Raupenleim

in Originaldosen à 1, 2 und 10 Pfd.

sowie
Oelpapier

zu
Klebgürteln
billigst

C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr

Nach
Amerika

von

Antwerpen

mit 1200 tons grossen Doppel-
schrauben-Dampfern der

Red Star Line.

Erstklassige Schiffe. — Mässige
Preise. — Vorzügliche Verpflegung.
— Abfahrten wöchentlich Samstags
nach New York. — 14tägig Mittwochs
nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Egenhausen.
**Bismarck-
Heringe**

Marke „Walthoff“
sind eingetroffen bei
J. Kaltenbach.

Einen noch gut erhaltenen
**Petroleum-
Apparat**
zum Petroleummessen
sucht zu kaufen
Wer? sagt die
Exp. d. Bl.

Altensteig.
Ein geordneter jüngerer
Bursche

findet dauernde, leichte Be-
schäftigung.
Wo? — sagt
die Exp. ds. Bl.

Altensteig.
Große Auswahl
**Gebet-
Bücher**

empfehl die
W. Rieker'sche Buchhandlung
L. Paul.